

Die Hybride *Rubus bifrons* Vest \times *R. hirtus* W. K. in Kärnten

Von Alexander GILLI

General J. SCHNEIDER, der ein hervorragender Sammler von Pflanzen in Österreich und Südeuropa war und der auch die meisten Pflanzen selbst richtig bestimmte, hinterließ eine reichhaltige Sammlung von *Rubus* aus Kärnten aus den Jahren 1935 und 1936, die unbestimmt war und im Wiener Naturhistorischen Museum aufbewahrt wurde. Der Verfasser bestimmte nun die gesammelten Exemplare. Neben den Arten *Rubus sulcatus* VEST, *plicatus* WH. N., *candicans* WH., *bifrons* VEST, *hirtus* W. K. mit den subsp. *hirtus*, *Bayeri* (Focke) J. Murr. und *Guentheri* (Wh. N.) Sudre sowie den Hybriden *Rubus caesius* L. \times *idaeus* L. und *R. caesius* L. \times *canescens* DC. war am reichsten vertreten die Hybride *Rubus bifrons* VEST \times *R. hirtus* W. K., die fast ausschließlich beim Ossiacher See und südlich vom Wörthersee gesammelt wurde. Da die dieser Hybride zugehörigen Formen sich oft weitgehend voneinander unterscheiden, soll hier einiges darüber geschrieben werden, damit künftige Sammler sich nicht vergebens mit der Frage beschäftigen, welcher Art ihr Fund angehört, oder — was noch schlimmer ist — neue Arten aufstellen.

Rubus bifrons hat bogige, kantige, drüsenlose Schößlinge mit kräftigen Stacheln, fußförmig-fünzfählige, unterseits weißfilzige Blätter, verkehrt-eiförmige Endblättchen, rosafarbige Blumenkronblätter, nach dem Verblühen zurückgeschlagene, weißfilzige Kelchblätter.

Rubus hirtus hat niederliegende, rundliche Schößlinge mit schwachen Stacheln, reichlichen Stieldrüsen, Drüsenborsten und Nadel-

stacheln, drei- bis handförmig-fünzfählige, unterseits grüne Blätter, eiförmige bis herzförmige Endblättchen, weiße Blumenkronblätter, nach dem Verblühen aufgerichtete, außen grüne Kelchblätter.

Nach den Vererbungsgesetzen ist die F_1 -Generation einheitlich. In den folgenden Generationen kommt es zur Aufspaltung, wobei bei Ausgangssippen mit Unterschieden in 10 Genen $3^{10} = 59049$ Rekombinationstypen in der F_2 -Generation möglich sind.

Nun ist in unserem Fall nicht einmal die F_1 -Generation einheitlich, da es bei *Rubus hirtus* verschiedene Formen gibt, die bei engem Artbegriff sogar als Arten bezeichnet werden können, so daß man sich fragen kann, welche dieser Formen sich mit *R. bifrons* gekreuzt hat. Eine geringere Variationsbreite als bei *R. hirtus* ist bei *R. bifrons* vorhanden.

Von den zahlreichen Kombinationen, die theoretisch bei der Aufspaltung möglich sind, kann bei einem Herbmateriale, das ungefähr hundert Exemplare umfaßt, nur ein Bruchteil festgestellt werden.

Alle Exemplare, die der Hybride in der F_1 -Generation und in späteren F-Generationen angehören, können an den unterseits grau- bis weißfilzigen obersten Blättern der Blütenzweige von *R. hirtus* und an den zumindest im Blütenstand vorhandenen Stieldrüsen von *R. bifrons* unterschieden werden.

Der F_1 -Generation angehören dürften die Exemplare, die stumpfkantige Schößlinge besitzen, mit nicht sehr zahlreichen, ziemlich kurzen Stieldrüsen und mittelstarken Stacheln, mit fußförmig fünfzähligen, unterseits graufilzigen Blättern, deren Endblättchen verkehrt eiförmig ist, bei denen ziemlich kurze Stieldrüsen in den Blütenzweigen und graufilzige Kelchblätter vorhanden sind, die nach dem Verblühen teils zurückgeschlagen, teils abstehend, teils aufrecht sind.

Die Variationsbreite bei der Aufspaltung in den folgenden F-Generationen ist folgende: Schößlinge rundlich über stumpfkantig bis scharfkantig, Stacheln schwach bis kräftig, Nadelstacheln und Drüsenborsten vorhanden bis fehlend, Stieldrüsen am Schößling reichlich bis fehlend, kurz bis lang; Schößlingsblätter dreizählig bis hand- oder fußförmig fünfzählig, unterseits grün über grau- bis weißfilzig, Endblättchen eiförmig bis verkehrt eiförmig, an der Basis tief herzförmig, abgerundet, abgestutzt bis fast keilförmig, am Rand seicht bis tief eingeschnitten doppeltgesägt; Blütenzweige, bei denen alle Blätter mit Ausnahme der untersten auf der Unterseite grau- bis weißfilzig sind oder bei denen nur die obersten Blätter auf der Unterseite graufilzig sind; Blütenstand schmal, wenig verzweigt bis breit pyramidal und reich verzweigt; Blütenstandachse mit spärlichen, kurzen, in den Haaren verborgenen Stieldrüsen bis zu reich-

lichen, sehr langen Stieldrüsen; Blüten groß bis klein; Kelchblätter außen grau- bis weißfilzig, zurückgeschlagen, abstehend oder aufrecht; Blumenkronblätter schmal bis breit. Deren Farbe hat der Sammler nicht notiert, doch dürfte sie von Rosa bis Weiß schwanken.

Auch die vielfach bei Vererbungsversuchen festgestellte Tatsache, daß bei Kreuzungen durch Kombination von Genen phänotypische Eigenschaften auftreten, die bei den Eltern nicht vorhanden sind, ist festzustellen, da ein Exemplar vorliegt, das riesengroße, fast rundliche Blättchen besitzt, und ein anderes, das tief eingeschnittene Blätter hat.

Da der Sammler nicht die Narbenfarbe notiert hat, kann nicht festgestellt werden, welche Subspecies von *Rubus hirtus* an der Kreuzung beteiligt sind, aber wahrscheinlich sind alle drei Subspecies daran beteiligt.

Nun noch die Frage, warum diese Hybride in dem besammelten Gebiet so häufig ist, daß sie den größten Teil der Sammlung ausmacht. *Rubus hirtus* bevorzugt feuchte, schattige Wälder, *Rubus bifrons* trockene, sonnige Schläge oder Wegränder. Die Hybride, die intermediär zwischen den beiden Arten ist, bevorzugt Lokalitäten, deren ökologische Verhältnisse intermediär zwischen den Standortansprüchen der beiden Stainmarten sind. Sie findet an den Seeufern eine größere Luftfeuchtigkeit als an anderen sonnigen Orten.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia II](#)

Jahr/Year: 1972

Band/Volume: [162_82](#)

Autor(en)/Author(s): Gilli Alexander

Artikel/Article: [Die Hybride *Rubus bifrons* Vest x *R. hirtus* W. K. in Kärnten 197-199](#)